

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

N. 3.

Donnerstag, den 6. Januar

1887.

### Bekanntmachung,

betreffend den Eintritt zum Dienst als dreijährig Freiwilliger  
oder als vierjährig Freiwilliger.

1) Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahre freiwillig zum activen Dienst im stehenden Heere oder in der Flotte eintreten, falls er die nöthige moralische und körperliche Befähigung hat.

2) Wer sich freiwillig zu drei- oder vierjährigem activen Dienst bei einem Truppentheile melden will, hat vorerst bei dem Civilvorsitzenden der Ersatz-Commission seines Aufenthaltsortes (in Dresden beim Amtshauptmann von Dresden-Neustadt, in Leipzig bei dem betreffenden Beamten der Kreisauptmannschaft, in den übrigen Bezirken beim Amtshauptmann) die Erlaubniß zur Meldung nachzusuchen.

3) Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission giebt seine Erlaubniß durch Ertheilung eines **Meldescheines**.

Die Ertheilung des Meldescheines ist abhängig zu machen: a. von der Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, b. von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich **untadelhaft geführt hat**.

4) Die mit Meldeschein versehenen jungen Leute haben sich ihrer Annahme wegen unter Vorlegung ihres Meldescheines an den Commandeur des Truppentheiles zu wenden, bei welchem sie dienen wollen.

Hat der Commandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.

5) Die Annahme erfolgt durch Ertheilung eines **Annahmescheines**.

6) Sofortige Einstellung von Freiwilligen findet nur bei vorhandenen Vacanzen und nur in der Zeit vom 1. October bis 31. März statt. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung dienen wollen, oder welche in ein Militär-Musikcorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.

Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldeschein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen activen Dienst bei der Cavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten 1. October.

Wenn keine Vacanzen vorhanden sind oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldescheines bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimath beurlaubt werden.

7) Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten, welche als dreijährig Freiwillige eingestellt werden, wird die Vergünstigung zu Theil, sich den Truppentheile, bei welchem sie dienen wollen, wählen zu dürfen. Außerdem haben sie den Vortheil, ihrer Militärpflicht zeitiger genügen und sich im Falle des Verbleibens in der activen Armee und Erreichens der Unteroffiziers-Charge bei fortgesetzt guter Führung den Anspruch auf den Civilversorgungsschein bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre erwerben zu können.

8) Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten, welche bei der Cavallerie als vierjährig Freiwillige eingestellt werden, erwächst, wenn sie dieser Verpflichtung nachkommen, außerdem noch die Vergünstigung, daß sie in der Landwehr nur drei statt fünf Jahre zu dienen haben und daß sie in der Regel nicht zu Reserve-Übungen einberufen werden.

9) Militärpflichtigen, welche sich im Musterungs-Termin freiwillig zur Aushebung melden, erwächst dagegen hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheiles nicht.

Dresden, am 1. Januar 1887.

**Kriegs-Ministerium.**  
v. Fabricé.

### Die Neujahrsempfänge.

Es hat eine Zeit gegeben, wo die ganze gebildete Welt mit Spannung erwartete, wie sich am Neujahrstage das Oberhaupt Frankreichs über die Aussichten des kommenden Jahres äußern würde. Das war nach Beendigung des Krimkrieges bis zum Jahre 1866. In diesem Zeitraum stand Napoleon III. auf dem Gipfel seiner Macht; der Schwerpunkt Europas lag damals in Paris und alle Welt blickte dorthin, wenn man das politische Wetter erkunden wollte. Die Ereignisse des Jahres 1866, die sozusagen ohne Napoleons Erlaubniß vor sich gegangen waren, ließen den Nimbus des Imperators erblässen und vier Jahre später bereits sank sein morischer Thron zusammen.

Seit jener Zeit ist der Schwerpunkt der Politik nach Berlin verlegt worden und der Völkerfrieden befindet sich wohl dabei. Dort wird nicht intrigirt und komplotirt, dort wird nicht am ersten Neujahrstage orakelt. Kaiser Wilhelm in seiner Einfachheit liebt es nicht, bei den Neujahrsempfängen politische Ansprachen zu halten. Das Bewußtsein, stets den Frieden zu wollen, verschmäht Phrasen, wie sie Napoleon gebraucht, um seine Kriegsgelüste zu bemänteln. Trotzdem hatte man aus zwei Gründen in diesem Jahre eine Ausnahme erwartet; erstens weil die Feier seines 80jährigen Militärjubiläums dem Kaiser Veranlassung bot, zu seinen sämtlichen Heerführern zu sprechen und zweitens weil die äußere Lage nicht gerade sehr vertrauensweckend ist.

Um so lebhafter hat der Kronprinz in seiner Ansprache an den Kaiser dessen friedliche Absichten betont und jene Worte finden einen freudigen Wiederhall in der ganzen deutschen Presse. Die wiederholten Erwähnungen der Segnungen des Friedens werden außerordentlich besänftigend auf die erregten Gemüther wirken. Der Kronprinz feierte seinen erlauchten Vater an dessen seltenem militärischen Erinnerungsfeste als den Wähler des Friedens.

Aus Paris liegen zwei Friedenskundgebungen vor. Der neue Ministerpräsident Goblet hat vor mehreren ihn glückwünschenden Wechsellagerten eine politische Rede gehalten, worin er seine Regierung ausdrücklich als eine solche des Friedens bezeichnete; ebenso hat der Präsident Grevy in seiner Neujahransprache an das diplomatische Corps die Friedensbetheuerungen seines Ministerpräsidenten bekräftigt und von den guten Beziehungen zu allen Mächten gesprochen. Am Schluß der Rede drückte er sein Vertrauen in die fernere Aufrechterhaltung des Friedens aus. „Durch die Weisheit der Regierungen,“ sagte Grevy,

„werde sich der Zeitabschnitt des Friedens zum Heile der Nationen noch weiter verlängern.“

Auch Kaiser Franz Joseph hat der Versicherung Ausdruck gegeben, daß seine Regierung die Erhaltung des Friedens wünsche. Freilich ist die Voraussetzung der Erhaltung des Friedens, daß die Interessen eines Landes nicht gekränkt und geschädigt werden. Hierin liegt der Kern der ganzen Frage, welche Europa seit einigen Monaten beschäftigt und den Ausgangspunkt für alle kriegerischen Gerüchte bildete. Anlässlich der bulgarischen Wirren ist ein Streit entbrannt darüber, wo die berechtigten Interessen Russlands mit den nicht minder berechtigten und weit empfindlicheren Interessen Oesterreich-Ungarns in Konflikt gerathen. Die vereinten Bemühungen der nicht direkt beteiligten Mächte, insbesondere die Bemühungen Deutschlands sind darauf gerichtet, einen Ausweg zu finden, welcher beide Theile zufriedenstellt. Es handelt sich dabei nicht bloß darum, den Streit zu vertagen, sondern die Ursache des Streites zu beseitigen, damit mehr als eine bloße Frist für einen durch Kriegsfurcht gemüthlos gemachten Frieden gewonnen, damit vielmehr eine neue Bürgschaft dafür geschaffen werde, daß die Staaten Europas ihren Kulturaufgaben ohne Beforgniß vor gewaltsamen Störungen obliegen können.

Es ist glücklicherweise Aussicht vorhanden, dieses Ziel, welches den Frieden Europas verbirgt, zu erreichen. Die Einmüthigkeit Deutschlands, Oesterreichs und Russlands legt Frankreich vollständig lahm; denn man darf den Friedensversicherungen der Franzosen nicht trauen, am allerwenigsten, wenn dieselben, wie in neuerer Zeit mehrfach, von dem popularitätsbedürftigen Boulanger ausgehen. Nach zuverlässigen Mittheilungen der „Deutschen Wochenschrift“ in Wien äußerte Boulanger, Frankreich erachte sich für einen neuen Krieg mit Deutschland vorbereitet. Boulanger verweist stolz auf die Ueberlegenheit der französischen Infanterie und Artillerie, welche den Rindwerth der Cavallerie völlig ausgleiche. Nach demselben Blatte habe Russland in Drest-Litewsk einen ungeheuren Wagenreserdepark angesammelt, welcher die schnellste Durchführung der Mobilisirung ermögliche. Deutschland mahne Oesterreich zu gesteigerter militärischer Vorsicht und Thätigkeit, setze aber eifrigst seine Friedensmahnung und Vermittelung mit Petersburg fort. Alle Meldungen über ein abgeschlossenes russisch-deutsches Bündniß, wovon Graf Kalnoky Kunde habe, seien erfunden.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die gegenwärtige europäische Lage wird im Allgemeinen vertrauensvoller angesehen, als vor Kurzem. Die friedlichen Versicherungen, die aus Paris ertönen, haben anscheinend einen ernsten Hintergrund, da inzwischen Thatsachen bekannt geworden sind, welche die französische Kriegsbereitschaft in sehr zweifelhaftem Lichte erscheinen lassen. Von Petersburg her ist die Friedensliebe des Czaren oft genug betont worden, und man braucht nicht daran zu zweifeln, daß der Czar das, was er erreichen will, lieber durch friedliche Mittel, als durch Krieg erreichen mag. Leider ist aber die Aussicht schwach, daß Russland das, was es erreichen will, anders als durch Krieg erreichen kann, und man darf bei den lebhaften Strömungen, die innerhalb der einflussreichsten russischen Kreise herrschen, nicht erwarten, daß Russland je auf seine bekannten Ziele verzichten wird. Es kann sich also bei den auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bemühungen vornehmlich nur um eine Verschiebung kriegerischer Lösungen handeln. Nun mag eine solche Verschiebung zuweilen dazu dienen, die kriegerische Lösung völlig in den Hintergrund treten zu lassen; allein wie die Dinge jetzt stehen, ist es schwer, zu glauben, daß auf der einen Seite Frankreich seinen Revanchegedanken, auf der andern Seite Russland seinen orientalischen Plänen auf die Dauer entsagen werde. Frankreich wird eine Friedenspause nur dazu benutzen, seine Rüstungen zu vervollständigen. Was aber Russland betrifft, so steht dasselbe vor einem Moment, der, wenn nicht jetzt benützt, vielleicht für immer verloren ist. Was Russland in Bulgarien will, weiß Jedermann; Bulgarien ist für Russland der Weg nach Konstantinopel. Diesen wollen die Großmächte nicht frei machen helfen; sie wollen Russland in Bulgarien höchstens einen „Einfluß“ zurückgewinnen lassen, welcher ihm zu seinem wahren Zwecke wenig nützen würde. So ist trotz aller friedlichen Versicherungen, trotz aller Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens, mögen sie auch von noch so hochstehender Seite ausgesprochen werden, die Lage in dasselbe Palmbüchel gehüllt, in dem sie sich seit dem Ausbrechen der bulgarischen Frage befindet.

— Die „Ostpreussische Zeitung“ in Königsberg berichtet von größeren Truppenbewegungen aus Russland nach der preussischen Grenze zu und von einer auffallenden russischen Grenzbesetzung.